



Der Weg in die Nord-Ägäis

„In vier Wochen sind wir wieder zurück! Zur zweiten Saisonhälfte.“

Freitag, 25. Juli bis Samstag, 23. August; Landurlaub in Mönchengladbach und Bad Bentheim



Unsere traditionelle Flucht vor allzu viel Hitze, Land- und Segeltouristen; gleichzeitig die Gelegenheit zu Besuchen von und bei family&friends und um ebenso notwendige wie leidige Behörden- und andere -Gänge abzuhaken. Ganz wichtig: „Meinen“ Weiher auch mal im Sommer zu erleben, und nicht nur bei winterlichem Grau-in-Grau.

Mary lädt ein zum Besuch der Bentheimer Klippen: Da fällt es zwischen dicken Felsbrocken runde fünfundzwanzig Meter richtig steil bergab, eindrucksvoll, mitten im platten Land! Und mancher Baum hat so seine Mühe, sich da oben an der Kante fest zu krallen.



An einem Samstag geht's zur Bentheimer Freilichtbühne. Gegeben wird die Adams Family als Musical, skurril-gruselig-schräg. Toll, was diese Laiendarsteller-Truppe da so auf die Beine stellt, und das vor dieser spektakulären Natur-Kulisse! Eine Riesen-Show unter freiem Himmel bei bestem Wetter. Die Zuschauer kommen wie zum Picknick, mit Sitzkissen, Getränkebox und kaltem Hähnchen. Ein Erlebnis!



Sonntag, 24. August; MG - D - Athen - Kilada

Heute soll's zurück gehen auf's Boot nach Griechenland. Das Taxi bringt uns pünktlich zum Flughafen, der Flieger nach Athen, der Shuttleservice von Clio Parking zu unserem Schoki, und mit dem bummeln wir nach Kilada, wo die SCHWALBE an einer Mooringboje liegt. Wie immer machen wir eine kleine Pause am ersten Strand nach der Autobahn, schließlich muss man sich ja wieder an das griechische Essen gewöhnen, die Papiertischdecken, unbequeme strohbezogene Stühle und wackelige Tische im Sand. Herrlich! Und in der Spitzkehre hoch über der Bucht von Epidaurus halten wir - wie immer - noch mal an, bewundern den Blick und schießen das obligatorische Foto, zum zwölfundzwanzigsten Mal.

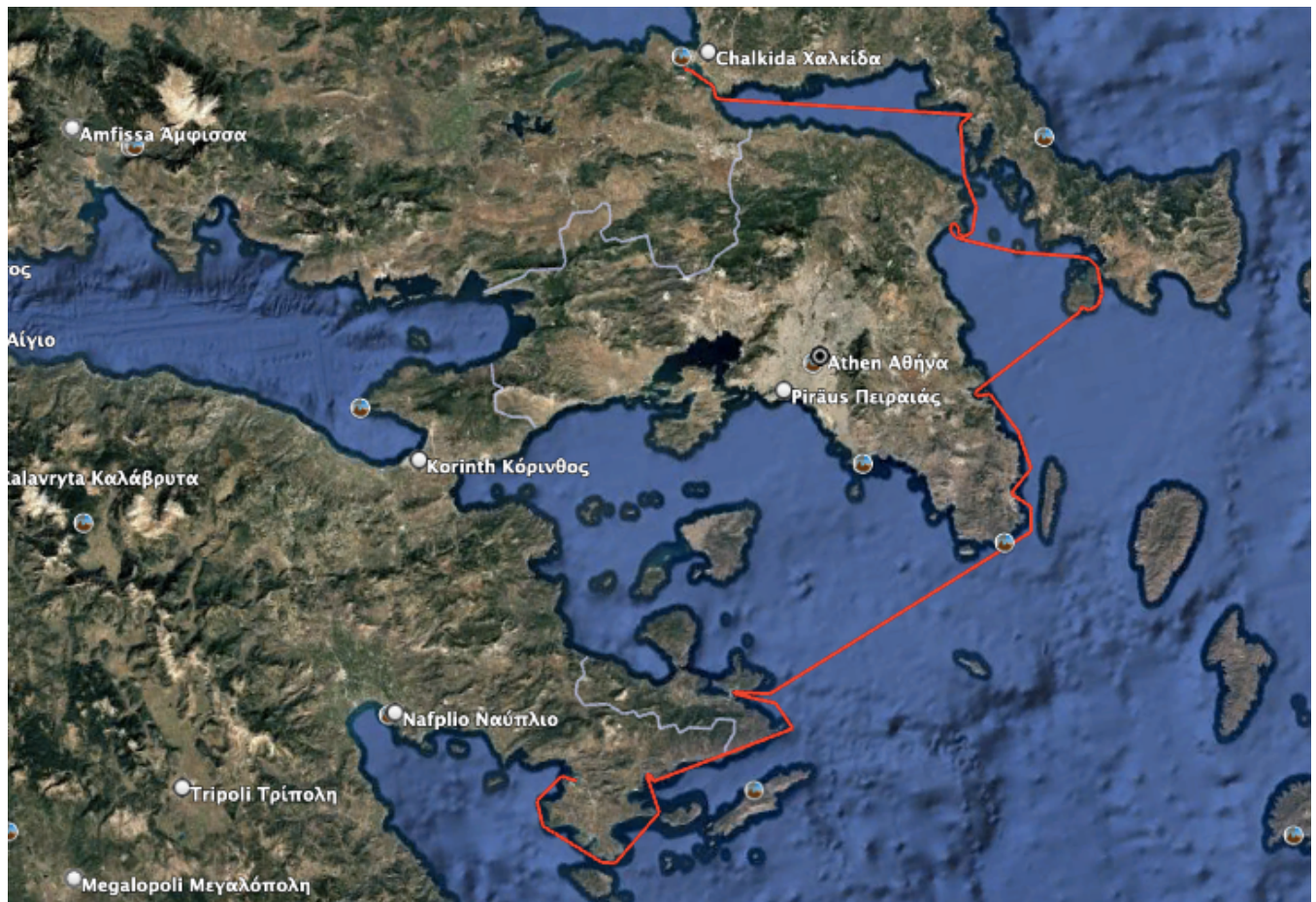


In Kilada bitten wir den nächstbesten Dingifahrer um einen Lift zur SCHWALBE. Auf den ersten Blick sieht alles okay aus; die Wach-Eulen haben einen guten Job gemacht, die Möwen auf Distanz gehalten, und bis auf ein paar Überflug-Schisse ist das Deck sauber. Leider aber hängt der Bugspriet auf halb sieben, alle acht Niete sind abgeschoren, der Bugspriet selbst steckt im Bügel des Ankers. Unser Liegeplatznachbar Mauro, der immer gut auf alles Acht gibt, hat nichts bemerkt, aber da ein Bugspriet zu einem Kunstsprung in den Ankerbügel wohl nicht in der Lage sein dürfte, tippen wir auf einen ebenso tölpelhaften wie unfallflüchtigen Mitsegler. Unsere ToDo-Liste nimmt Formen an. Bugspriet neu befestigen!

Leicht gesagt! Nach dem Ausbohren der Nietenreste stellen wir fest, dass erstens der Bugspriet verdreht und verklemmt ist. Das wird bei einem Bier in Rainers Werkstatt geklärt. Dann brauchen wir acht neue Poppnieten mit außergewöhnlich großem 6,4 mm Durchmesser (Exkurs: Man mag mich einer genitalen Einbahnstraße bezichtigen, aber der Begriff Poppniete ist für mich zumindest mal doppeldeutig). Gar nicht so einfach: der eine Laden hat nur Edelstahl-, keine Alu-Nieten, der andere keine in der richtigen Größe, der nächste müsste erst in Athen bestellen, kurz: Nach zwei Tagen und fünf Marine-Stores, Baumärkten und Werkzeugläden haben wir alles zusammen, sogar eine neue Poppnietenzange in XXL; weder Mary noch Rainer besitzen so ein Monster, das wir aber für Poppnieten der angesagten Größe brauchen. Ich aber! In Profi-Quality! Damit schaff sogar ich die Reparatur, zum Teil in akrobatischer Haltung im Netz, zum Teil aus dem Dingi heraus - und Mary nennt mich nicht mehr Montblancfüller-Halter.

Zwischendurch haben wir bei Poppi (nein, das hat nichts mit der oben erwähnten Einbahnstraße zu tun, die Chefin von Kilada Sails heißt tatsächlich so) Marys reparierte Fock abgeholt, meine reparierte Kuchenbude, den handgefertigten Bolzen für den Mastrutscher. Alles wird montiert, dann sind wir abreisebereit.





Donnerstag, 28. August; Kilada - Ermioni Fabrikbucht

Na ja, es wird auch Zeit. Denn recht spontan haben sich unsere Schweizer Freunde Manu und Heinz für eine SCHWALBEN-Woche angesagt, ab kommendem Sonntag, und wir würden sie gerne irgendwo in der Nähe des Athener Flughafens aufpicken. Jaja, mein - geklauter - Spruch: „Ihr könnt Euch aussuchen, wo Ihr an Bord kommt, oder wann. Aber nicht wo und wann.“ Aber man will ja mit seinen profunden Revierkenntnissen prunken, und mit Anavissos, Lavrion und Porto Rafti können wir auf diverse Alternativen zurückgreifen. Nun wollen nach Manu und Heinz nahtlos Natalie und Juraj von Volos aus an Bord kommen, deshalb planen wir so weit wie möglich nach Nord zu kommen. Schon geht's raus vorbei an Kilada mit seiner Riesenkirche.



Das ist unser Heimatrevier, speziell Mary kennt hier jeden Fisch mit Vornamen, die örtlichen Windbesonderheiten, etwa die segelzerfetzenden Fallböen bei Dokos, sind uns bekannt. Ruckzuck sind wir in Ermioni, diesmal weder im alten noch im Charterboot-Hafen, sondern wieder in der malerischen Fabrik-Bucht, von uns so genannt wegen der Fabrik, die vor Jahren aufgegeben, trotzdem noch einen wachen Eindruck macht.



Freitag, 29. August; Ermioni - Poros

Freitags sollte es in der Navy Bay von Poros ja jede Menge Platz geben, denn die Charterer müssen abends in ihren Basen in Lavrion oder Athen sein. Trotzdem entscheiden wir uns für Poros Ost, da ist es erstens windgeschützter, zweitens ruhiger und drittens liegt da das KANALI, eine vorzügliche Taverne.



Direkt neben dem KANALI liegt der namensgebende, vier, fünf Meter breite Kanal rüber zur Navy Bay; er wird von einer Brücke überquert, unter der man nur in tiefer Demutshaltung durchkommt. Über die Brücke führt ein Weg direkt in den Ort, und zwar an einen Platz, an dem ich trotz seiner Zentrumsnähe bei all

meinen Poros-Besuchen noch nie war. Man muss das Farbenspiel des Meerjungfrau-Brunnens nicht mögen, aber er ist ein beliebter Treffpunkt für Dorf-Grazien, -Bellos und -Honoratioren gleichermaßen.



Samstag, 30. August; Poros - Kap Sounion - Lavrion

Wer sagt denn, dass der Zuckerhut nur in Rio steht?! Auch Poros hat einen, von hier aus gesehen wirkt er zwar nicht so, aber von Osten aus gesehen ist er ein rechter Zuckerhut, für mich ein Willkommen-bieten-des Seezeichen, wenn wir von Kap Sounion aus Richtung Heimathafen kommen.



Heute segeln wir aber in Richtung Kap Sounion, der südlichen Spitze Attikas. Hier stürzte sich König Aegaeis ins - dann und deshalb nach ihm benannten - Ägäische Meer, voller Trauer um seinen Sohn Theseus. Der hatte nämlich schusseligerweis vergessen, nach seinem Sieg über den kretischen Minotaurus die Segelfarbe wie vereinbart von schwarz auf weiß zu wechseln, und das interpretierte Aegaeus als Todesnachricht.

Schon von weitem sieht man den weißen Tempel des Poseidon, im 5. Jhd aus eisenarmem und deshalb wenig oxydierenden Marmor errichtet. Hier baten über Jahrhunderte hinweg die Seeleute den Poseidon um eine gute Reise, nach Homer: „Höre mich, Poseidon, Du Erdumgürter, verwirf nicht unser frommes Gebet, sondern erfülle, was wir begehren.“ Wir opferten zwar nicht viele Stiere zum Dank für unsere bisherige Fahrt, wie es in der Odyssee beschrieben steht, gingen bei dieser Kap-Umrandung noch nicht mal an Land (verzichteten also auf den Poseidon-Becher, den nach der in diesen Dingen sehr maßgeblichen Meinung meines

Vaters besten Eisbecher Griechenlands), aber die bewundernden Blicke waren dem Tempel und somit dem Poseidon gewiss; bei Weitem nicht der schönste oder besterhaltene griechische Tempel, aber der mit der schönsten Lage.



Ein paar Meilen weiter nördlich liegt Lavrion; in der Antike trugen die lokalen Silberminen zum Reichtum Athens bei. In der Neuzeit war diese Gloria vorbei, die Umgebung arm. Bis in Lavrion die erste private Marina Griechenlands, Olympic Marina gegründet wurde, und spätestens seit dem Aufschwung im Fahrwasser der Olympischen Spiele 2004 ist Lavrion ein fester Begriff in der Segler-, speziell in der Charterwelt. Auf uns machte das Ganze einen eher unattraktiven Eindruck, und die Nachbarbucht mit ihren Schornsteinen war auch nicht viel besser, wenn auch weitläufig und geschützt.

Sonntag, 31. August; Lavrion - Porto Rafti

Porto Rafti ist grad mal eine Taxi-Viertelstunde vom Athener Flughafen entfernt, also zum Crewwechsel optimal geeignet. Hier haben wir uns mit Manu und Heinz verabredet; die beiden kennen die SCHWALBE, sind sie doch bei unserer Fahrt zum Mittelmeer mit uns über die Biskaya gesegelt. Der Schlag nach Porto Rafti ist schnell gesegelt, und in der Einfahrt zur großen Bucht finden wir ein Stillleben der besonderen Art: Kann man einen Sonntag geruhsamer verbringen als im Dingi unter dem Sonnenschirm, die Angel in der Hand? Drinnen auf dem Ankerplatz vor der Stadt ist es etwas bevölkerter, aber Platz genug.



Wir wollen unsere Freunde in einer empfohlenen Taverne am Wasser begrüßen, zunächst mal für einen Willkommensdrink, später dann zum Abendessen. Aber nein, die Tische an der Wasserseite sind alle reserviert. Hä? Um halb vier? Neinnein, erst um halb neun, aber bis dahin werden sie nicht vergeben. Auch und schon gar nicht bloß für einen Drink. Okay, passt schon, beim Nachbarn ist's genauso schön und lecker. Im Anschluss dann die Pre Sailing Conference mit Abstimmen der Reiseroute an Wein auf Vordeck. Perfekt!

Montag, 1. September; Porto Rafti - Vasiliko Bucht (Megalonisi, Petalische Inseln)

Es soll den Golf von Euböa nördlich gehen, und natürlich haben wir jahreszeitlich typisch nördliche Winde; deshalb planen wir große Ganztages-Kreuzschläge zu Zielen mal auf der Euböa-, mal auf der Attika-Seite. Megalonisi ist, wie der Name schon sagt, die größte der Petalischen Inseln auf der Euböa-Seite; an ihrer Südseite liegt die idyllische Vasiliko-Bucht mit ihrem weiten Sandstrand, nach Abreise der Tagesausflügler einsam, ruhig, ohne Lichtverschmutzung, bestens geeignet für einen ruhigen Bordabend.



Am nächsten Morgen müssen wir unbedingt noch am Felsentor vorbei, hinter dem eine kleine Höhle liegt.



Dienstag, 2. September

In den letzten Tagen sprang bei etwas ruppigerer Fahrt ab und an mal kurz die Bb-Bilgenpumpe an. Auf zur Fehlersuche! Das könnten Undichtigkeiten an Filter oder Vordruckpumpe des Wassermachers sein. Neel! Oder aber, auch immer wieder gern gesehen, Undichtigkeiten an der Heckdusche. Auch nicht! Oder aber Undichtigkeiten an der Kühlwasseranlage? Ich öffne die Schlauchverbindungen zwischen der Motor- und der zentralen Bilge und sehe mich einem kräftigen Wasserstrahl ausgesetzt, der die Bilgenpumpe zur Arbeit motiviert, dieses Mal kräftig und dauerhaft. Kurzer Check: An der Seewasserpumpe ist irgendwas undicht. Das müssen wir reparieren lassen. Es ist nicht dramatisch, ein, zwei Liter pro Betriebsstunde. Zudem ist die SCHWALBE ein Segelboot, und bei Bedarf fahren wir eben hauptsächlich auf der Stb-Maschine, bis wir einen Mechaniker finden, der die Pumpe abdichten kann. Erst mal geht's nach Marathon.



Hier, auf der Ebene von Marathon, fand 490 v. Chr. die legendäre Schlacht statt zwischen dem 24.000 Mann starken persischen Expeditionsheer unter Großkönig Dareios I, der die Herrschaftsverhältnisse auf dem griechischen Festland zu verändern suchte und dabei selbst an Einfluss gewinnen wollte, und 10.000 Athener Verteidigern unter Miltiades. Die Perser landeten bei Marathon in der Hoffnung, nahe genug an Athen zu sein, dabei aber so lange unbemerkt zu bleiben, bis sie vollständig gelandet waren; insbesondere das Ausschiffen der Pferde war aufwändig. Zudem sahen sie das Gelände als geeignet für ihre Hauptwaffe, die Reiterei, an. Allein, die Athener warteten schon an strategisch günstigen Punkten. Man lag sich eine Zeitlang gegenüber, bis die Perser überlegten, sich doch lieber wieder einzuschiffen und Athen von der See her anzugreifen. Während dieses Einschiffens griffen die Athener unversehens an, der Geschichte nach in voller Rüstung und im Laufschrift. Die Perser, völlig überrascht und ohne Reiterei – die Pferde waren schon an Bord – gerieten in heillose Panik, erlitten eine verheerende Niederlage und verloren 6400 Soldaten, die Griechen nur 192. Weil die Athener sich nach der Schlacht in Eilmärschen zur Verteidigung Athens zurückzogen, musste Dareios sein Vorhaben als gescheitert aufgeben – der Mythos der unbesiegbaren Perser war gebrochen. Der Herold Pheidippides rannte in voller Rüstung die 42 Kilometer nach Athen, um dort, vor Erschöpfung sterbend, die Siegesbotschaft zu verkünden.

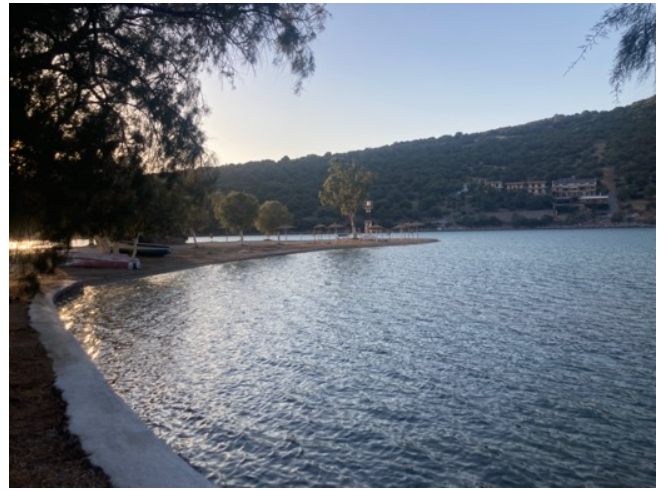


So weit die Legende! Moderne Historiker stufen die „Schlacht par excellence“ eher als ein unbedeutendes Scharmützel am Strand ein, das die Machtverhältnisse in Griechenland und die Stellung der Perser nicht wesentlich veränderte. Die Athener aber verklärten Schlacht und Sieg zu einem Schlüsselereignis, das die eigenen Herrschaftsansprüche legitimierte. Auch der legendäre Lauf des Pheidippides ist eine spätere Erfindung, eine Entstehungslegende, mit der der Waffenlauf in Griechenland als Wettbewerb historisch begründet werden sollte.

Wie auch immer: Auch heute noch soll hin und wieder auf der Ebene bei Marathon Schlachtenlärm zu hören sein – wir haben nichts gehört, hatten stattdessen einen wunderschönen Strand mit Pinienhain und traumhaftem Sonnenuntergang. Und der Marathonlauf hat sich nach seiner ersten Austragung kurz vor den ersten Olympischen Spielen der Neuzeit 1896 als längste Laufdisziplin etabliert; er dauert aber nicht mehr, wie von den alten Historikern berichtet, zwei Tage, sondern – als Rekord – nur noch knapp zwei Stunden. Dafür aber auch ohne Waffen und Rüstung!

Mittwoch, 3. September; Marathon - Boufalo

Boufalo hatten wir schon bei unserer Sporadenreise 2020 ins Herz geschlossen. Man erkennt die Einfahrt der tropfenförmigen Bucht hinter der Sandbank kaum, von Land aus ist die geschützte Lage deutlich.



Drinne vor dem idyllischen kleinen Ort liegt man wie in Abrahams Schoß, wenn nur nicht diese Unterwasserfallen wären, wie das alte Schiffswrack oder zahlreiche Ketten. Augen auf bei der Ankerplatzwahl!



Donnerstag, 4. und Freitag, 5. September; Boufalo - Chalkis

Es geht nach Chalkis, etwa in der Mitte der 130 m langen Meerenge zwischen Festland und der Insel Euböa, die sich hier auf etwa 50 m verengt. Schon in der Antike gab es hier eine einfache Brücke, heute handelt es sich um ein Wunderwerk verkehrstechnischer, ingenieurtechnischer und inselverbindender Art; sie wird nicht gehoben oder geschwenkt, sondern etwas abgesenkt und dann komplett unter die Fahrbahnen auf dem Festland geschoben. Täglich einmal wird sie für den Schiffsverkehr geöffnet, mit Rücksicht auf den Autoverkehr mitten in der Nacht. Wann genau, das entscheidet sich erst kurz vor der Öffnung, denn man muss noch eine Besonderheit beachten:

Es gibt hier in der Gegend eine für das Mittelmeer außergewöhnliche Situation: Tiden mit einem Hub bis zu einem Meter, und unter der Brücke bis zu 6 kn starke Strömungen, sehr zum Vorteil des lokalen Wildwasser-Kajakclubs, der hier regelmäßig Wildwasserparcours absteckt. Die Tide kentert nun nicht zuverlässig alle knapp 6 Stunden, sondern aus unklaren Gründen unvorhersehbar manchmal bis zu zehn Mal am Tag. Ursachen und Regelmäßigkeiten der Strömungen hat schon Aristoteles untersucht, allerdings vergeblich, weshalb er sich voller Frust ins Meer gestürzt haben soll. Legende! Aber tatsächlich ist der große Philosoph hier in Chalkis gestorben, nachdem er in Athen allzu sehr gemobbt worden war.



Gestern die ganze Fahrt über, und auch heute, glühen die Telefondrähte, bzw überschlagen sich die Handy-Wellen: Wir suchen nach einer technischen Lösung für das Leck an der Wasserpumpe. Offenbar – wir haben alle Schlauchanschlüsse gecheckt bzw neu verbunden – ist die Pumpe selbst undicht, wir tippen auf den dichtenden O-Ring. Wir haben noch eine Ersatzpumpe dabei, an der müssten aber noch einige Anpassungen vorgenommen werden, und das wollen wir besser mal jemandem überlassen, der kompetenter ist als wir (was ja aber nicht so schwer ist).

Wir fragen Freund Rainer, der gibt uns die Nummer von Freund Walter, und der die Nummer von Kyriakos, einem Techniker in Chalkis. Prima, da müssen wir ja ohnehin hin, und wir ergattern sogar noch einen Platz in der Marina. Auf unserem ersten Spaziergang in die Stadt machen wir Halt beim Shipchandler Barbouris, der uns fragt, ob er uns helfen kann. Und tatsächlich hat er einen Motormechaniker zur Hand, der Name Kyriakos fällt zum zweiten Mal. Nein, heute kann der nicht mehr kommen, wir sollen erstmal durch die Brücke fahren, am Samstag Morgen auf der Nordseite anlegen, ihm die genaue Position geben und dann auf Kyriakos warten. Na, das soll ja mal was werden! Aber erst mal auf die Nordseite kommen!

Das erfolgt nach einem strengen Procedere, das im Vergleich zu vergangenen Zeiten stark vereinfacht ist. Mittlerweile muss man nämlich nicht mehr zur Brücken-Anmeldung zur Bridge-Control, dann zum Dokumenten-Check zu Port Police, zum Zahlen zurück zur Bridge-Control, um sich am Nachmittag mittels des Bridge-Passing-Briefings in Sachen Brückendurchfahrt die Procura zu holen. Ich stelle mir das mal bei den holländischen Brücken vor ☺, allerdings, um eine Lanze für den griechischen Amtsschimmel zu brechen, die Brücke von Chalkis ist tatsächlich problematischer zu befahren als die den netten holländischen Brücken.

Ich tippel also zur Bridge Control, die die Dokumente checkt und mich dreißig Euro ärmer macht. Dann verholen wir auf das Ankerfeld kurz vor der Brücke. Denn wir müssen ab neun Uhr standby auf Channel 12 sein, um auf das Kommando "Fertig machen!" zu warten. Wir richten uns auf einen langen Bordabend ein.

Samstag, 6. September; Chalkis Süd - Chalkis Nord - Politika

Die Aufforderung, Anker zu lichten oder Leinen loszuwerfen, kommt erst so gegen halb drei, nach unserer Beobachtung deutlich nach Stillzeit, und nach einer weiteren Viertelstunde werden die Boote einzeln zur Durchfahrt aufgerufen. Wir reihen uns ein, es geht sehr gesittet zu - nicht so wie bei der Schleuse von Lemmer! Unter der Brücke muss ich ein wenig aufpassen, die SCHWALBE eiert etwas rum, aber alles geht gut, und wir können sogar einen guten Platz an der Pier nördlich der Brücke ergattern. Es erfolgt der Befreiungsdrink, die Restnacht ist kurz.



Am nächsten Morgen telefoniere ich mit Barbouris, und, man glaubt es nicht, zehn Minuten später steht Kyriakos vor dem Boot, zusammen mit seinem Sohn, dem Mikro (Kleiner), der als Dolmetscher fungiert. Gleich macht er sich über die Bb-Maschine her, und eine knappe Stunde später ist alles okay. Mehr als das: Er hat das angefallene Wasser entfernt, den Motorraum gesäubert, und dann erklärt er uns mit großem Enthusiasmus in flottem griechisch - sein Sohn kommt mit der Übersetzung nicht nach - was wir wie mit unserer Ersatzpumpe machen sollen. Ein Fuffi wechselt den Besitzer - das hätte ein deutscher Mechaniker schon für Anfahrt/Abfahrt verlangt - dem hocheifreuten Mikro bessern wir das Taschengeld auf - Alles klar zur Weiterreise!

Zunächst aber mal Crewwechsel, tränenreicher Abschied von Manu und Heinz, Natalie und Juraj mustern an. Ein letzter Blick auf die Skyline von Chalkis und die Brücke, dann ab nach Politika.



Hier, nur wenige Meilen nördlich von Chalkis, liegt es sich vor Anker bedeutend ruhiger als an der quirligen Promenade von Chalkis. Gelegenheit für die beiden neuen Gäste, sich einzurichten, das Bordleben kennen zu lernen und in den griechischen Nachthimmel zu träumen. Morgen segeln wir weiter, Euböa-Golf Nord.

